

Fundgrube für Herausgeber: Mahlers „Zweite“

Renate Stark-Voit

Als im Jahr 2000 der Mahler-Enthusiast und Exklusiv-Dirigent der *Zweiten*, Gilbert Kaplan, bei einem Wien-Besuch mit Renate Stark-Voit als der Herausgeberin der *Wunderhornlieder* zusammentraf, konnte keiner von beiden ahnen, dass eine langjährige, gemeinsame Reise durch die zerklüftete Landschaft der von Mahler hinterlassenen Manuskripte und Drucke zu seiner *Zweiten Symphonie* bevorstand. Ein spannender Bericht aus der Werkstatt.

Ausgangspunkt unserer Arbeit waren zwei Partituren Mahlers im Eigentum der Universal Edition, die, wie sich sehr bald herausstellte, dem früheren Herausgeber der Symphonie in der Mahler-Gesamtausgabe, Erwin Ratz, nicht zugänglich, ja nicht einmal bekannt gewesen waren. Diese beiden Dirigierpartituren enthalten eine Unmenge von Eintragungen in Mahlers Hand und sind abwechselnd offenbar mehrmals durch die Korrekturabteilung des Verlags gegangen. Eine der beiden hat Mahler auf dem Außentitel ausdrücklich als „Corrigirt und Einzig Richtig“ bezeichnet und mit 1907 bzw. 1910 signiert, sodass man hätte meinen können, eine Neuausgabe brauche nur dem zu folgen und entspräche damit ganz Mahlers Willen. Aber weit gefehlt, so einfach sind die Dinge bei Mahler nämlich keineswegs!

Denn hier waren wir ja am Ende der langen Geschichte der *Zweiten* in Mahlers Leben, und es galt doch am Anfang zu beginnen: die ersten Skizzen zu seiner späteren *Zweiten Symphonie* reichen bis ins Jahr 1888 zurück. Nach einer Unterbrechung, in der von einer Schaffenskrise gesprochen werden kann, hat Mahler dann von 1893 bis Ende 1894 alle fünf Sätze zu seiner *Zweiten* niedergeschrieben. Zahlreiche Skizzen und Entwürfe zu einzelnen Sätzen sind erhalten, und die autografe Reinschrift, die früher dem Mahler-Freund und Dirigenten Willem Mengelberg gehört hatte, ist in Original und Faksimile der Forschung zugänglich.

Der verständliche Wunsch des noch recht unbekanntenen Komponisten, seine Symphonie aufführen zu können, hat im Jahr 1895 für zwei unterschiedliche Gelegenheiten gleich zwei Kopistenabschriften entstehen lassen: eine für die Aufführung der ersten drei Sätze im März, eine weitere für die fünfsätzig Uraufführung im Dezember. Der Kopist, den Mahler in Hamburg damals beschäftigte – Ferdinand Weidig, Posaunist im Orchester des Stadttheaters –

war offenbar ein sehr penibler Mensch, guter Musiker und treuer „Diener seines Herrn“. So wird berichtet, dass er während der Proben dauernd Änderungen, die Mahler aus der ersten Hörerfahrung gewann, in seine Abschriften (und wohl auch die nicht erhaltenen Stimmen der Aufführungen) einzutragen hatte. Seine „Werktreue“ trieb aber auch durchaus kuriose Blüten. An einer Stelle im Scherzo, wo Mahler ganz bewusst Quintenparallelen zulässt und augenzwinkernd in seiner Reinschrift per eigens gekennzeichnete Fußnote schreibt: „sind verboten! Ich weiß! (Anmerkung für Preisrichter!)“, hat Weidig diese zynische Bemerkung in beide seiner Abschriften wörtlich und grafisch genau übertragen, und sie wäre beinahe in den Druck eingegangen, hätte der Komponist sie in der zweiten Abschrift nicht noch rechtzeitig eigenhändig durchgestrichen □

Das ist ein selten aufheiternder Fund in der Unmenge von teilweise widersprüchlichen Änderungen und Korrekturen, die schon in diesen ersten handschriftlichen Quellen dem Herausgeber zu schaffen machen. Was gilt? Was ist aufführungsbedingt, was für die Zukunft festgeschrieben? Und es geht so weiter über die Jahre.

□□ *Erst 1908 erhielt Mahler erstmals Abzüge der im Stich verbesserten Partitur.*

Chor VI.

Aufersteh'n, ja aufersteh'n mußt du
mein Herz in einem See!
Was du geschlagen
Zu Gott wird es dich tragen!

Solo VII.
und Chor

Mit Flügeln, die ich mir erzungen
werd' ich entschweben,
Zum Licht, zu dem Bein ang'gedrungen
Ja sterben werd' ich, um zu leben!

Chor,

VIII

Aufersteh'n ja auferstehn wird du
Zu Gott ^{ein} ~~mein~~ ^{zu} ~~Hand~~ ^{Reich} ~~nach~~ ^{Reich}
Unsterblich's Leben
Wovon der dich liebt, dir geben.

Steinbach, Mittwoch,

13 Juni 1894

Textentwurf von Gustav Mahler, datiert 13. Juni 1894 in Steinbach am Attersee, wo auch seine 3. Symphonie entstand.

Zusammengewürfelter Stimmensatz

Erst nach den Orchester- (Chor- und Solo-)Stimmen, die offensichtlich in Schüben zunächst in Leipzig nach ersten handschriftlichen Vorlagen gestochen wurden, später dann, als Mahler schon in Wien wirkte, dort um die noch fehlenden Instrumente vervollständigt wurden, erschien die Erstausgabe der Partitur, die wiederum nicht mit den Stimmen ident ist, da sie sich an einer Stichvorlage orientierte, die großteils, aber nicht ganz Weidigs zweiter Abschrift folgt (die handschriftlichen Stechereinteilungen entsprechen zum Beispiel nicht dem Umbruch im Druck). Sobald Mahler diese Partitur in Händen hatte, trug er weiter fortwährend Änderungen ein. Fünf Aufführungen zwischen 1896 und 1903 brachten wichtige Erfahrungen; inzwischen hatte er aber auch an Dirigentenkollegen Partituren weitergegeben (etwa Franz Schalk und Bruno Walter), in die er von Kopisten damals gültige Revisionen eintragen ließ. Wie schnell diese überholt waren,

kann man erst ablesen, wenn man wieder seine eigenen Exemplare dagegenhält, die ja unser Ausgangspunkt waren. Diese und weitere Korrekturen ließ Mahler – leider wieder nur zum Teil! – auch in sein letztes (1907 und 1910 verwendetes) Aufführungsmaterial übertragen, einen zusammengewürfelten Stimmensatz, in dem nicht einmal die einzelnen Streicherpulte im Druckbild übereinstimmen! Worauf kann man sich als Herausgeber also verlassen?

Ferner hatte die Universal Edition im Jahr 1906 von Mahlers ersten vier Symphonien Studienpartituren nach Stichplatten gedruckt, auf denen jene Änderungen berücksichtigt waren, die bis dahin an die Korrekturabteilung gelangt waren. Im Fall der *Zweiten* sind dies jene zwei nicht übereinstimmenden Exemplare, aus denen abwechselnd korrigiert wurde. Erst 1908 erhielt Mahler erstmals großformatige Abzüge der im Stich verbesserten Partitur, die er selbst so wohl nie verwendet hat. Darin übertrug er, so gut er konnte, eine Zeitlang die Verbesserungen und Revisionen aus seinem „Einzig Richtig“-Exemplar ohne Ansehen des inzwischen bereits abweichenden „Druckuntergrundes“. Die Korrekturen in seinem Handexemplar gehen jedoch noch darüber hinaus und reichen bis zu seiner letzten Aufführung der Symphonie in Paris im April 1910.

Kritischer Bericht

Erst der Vergleich all dieser parallelen und kreuzweise einander durchdringenden Quellen, die ein lebendiges Bild der lebenslänglichen Beschäftigung des Komponisten mit diesem „Dauerbrenner“ unter seinen Symphonien erstehen lassen, konnte schrittweise eine Annäherung an die musikalisch vertretbare Lösung so mancher Problemstellen wachsen lassen. Der kritische Bericht mit der Offenlegung auch strittiger editorischer Entscheidungen ist nach historischen Beiträgen und Diskussionen zur Editions- und Aufführungsproblematik nach bestem Wissen im „Textband“ (UE 33 882b) zusammengestellt. Inwieweit wir mit dieser Neuausgabe Mahlers Willen entsprechen können, muss die hoffentlich zahlreiche Aufführungserfahrung ernsthafter Musiker der Gegenwart und Zukunft erweisen.



RENATE STARK-VOIT

ist Musikwissenschaftlerin und Mitherausgeberin der 2. Symphonie von Gustav Mahler